

münchener insel

Krisen- und Lebensberatung

**Jahresbericht
2019**

Die Münchner Insel unter dem Marienplatz

**ist eine Krisen- und Lebensberatungsstelle
der evangelischen und der katholischen Kirche.**

- **Wir sind ansprechbar für jeden Menschen
und zu jedem Thema.**
- **Sie können ein persönliches Gespräch führen
und dabei anonym bleiben.**
- **Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.**
- **Gemeinsam suchen wir nach Lösungen.**

**Ihre Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner
sind Psychologen, Theologen, Sozialpädagogen, Paar-,
Familien-, Psychotherapeuten und Seelsorger.**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Münchner Insel

Bartlechner, Peter

Dipl.-Sozialpädagogin, Supervisor

Brockmann, Bettina

Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, entwicklungspsychologische Beraterin

Grünbacher, Timo

Dipl.-Theologe, Dipl.-Sozialpädagoge, Trauma-Fachberater

Epping, Ewald

Katholischer Priester, Supervisor, Dipl.-Sozialpädagoge

Haberer, Tilmann

Evangelischer Pfarrer, Gestaltseelsorger, systemischer Berater, evangelischer Leiter

Loew, Sybille

Dipl.-Theologin, Kunst- und Psychotherapeutin, Trauma-Fachberaterin, katholische Leiterin

Rittel, Eva

Dipl.-Psychologin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, Trauma-Therapeutin, Supervisorin

Salzinger, Irmgard

Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin

Surfleet, Martin

Dipl.-Psychologe, psychologischer Psychotherapeut, Supervisor

Svoboda, Margot

Dipl.-Sozialpädagogin, systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin

Tutsch, Wolfgang

Dipl.-Sozialpädagoge, Master Mental Health, systemischer Einzel-, Paar- und Familientherapeut

Honorarkräfte

Böhlau, Sabine

Evangelische Theologin, Supervisorin, integrative Beraterin

Braun, Ursula

Dipl.-Sozialpädagogin, Gesprächspsychotherapeutin

Eichhorn, Stephanie

Dipl.-Pädagogin, Focusing-Therapeutin

Müller, Marianne

Dipl.-Sozialpädagogin, Erzieherin

Stieren, Kathrin

Dipl.-Psychologin, psychologische Psychotherapeutin

Strecker, Jochen

Dipl.-Sozialpädagoge, systemischer Einzel-, Paar- und Familientherapeut, Supervisor

von der Wippel, Dorothea

Rechtsanwältin, Mediatorin

Zwischen Rahmung und Öffnung

Beziehungsgestaltung im Krisenkontext

Menschen kommen in Krisensituationen zu uns, kommen in die Münchner Insel, wenn die Herausforderungen zu groß werden und die eigenen Bewältigungsmöglichkeiten versagen. In solch kritischen Übergangsphasen, im Auf und Ab zwischen Chaos und Sehnsucht nach einer neuen Ordnung, die vielleicht erst noch ge- oder erfunden werden muss, sind Menschen vor die Aufgabe gestellt, eine Balance zu finden zwischen Konstanz und Entwicklung, zwischen Stabilität und Flexibilität, Festhalten und Öffnen.

Welche Unterstützung können wir bieten im Umgang mit KlientInnen, die sich in instabilen Lebensphasen befinden, wie können wir Beratung hier gestalten? Ich möchte mich in diesem Artikel fokussieren auf zwei wichtige Rahmenbedingungen, die ich als Beraterin zu schaffen versuche, um den Boden für fruchtbare Begegnung bestmöglich zu bereiten. Die erste möchte ich „rahmendes Setting“ nennen, die zweite „öffnendes Setting“. Beide sind für mich unverzichtbare Pole, Leuchttürme meiner Beratungshaltung und -gestaltung. In jeder Begegnung, in jedem Prozess ist das Gestalten und Balancieren dieser beiden Settings wieder aufregend neu. In manchen Situationen stoße ich aber auch an Grenzen oder muss erkennen, dass beide Leuchttürme ihre Schatten werfen.

Ich wende mich zunächst dem „rahmenden Setting“ zu. Abgeleitet habe ich diesen Begriff aus einem Fachbuch von Welter-Enderlin und Hildenbrand mit dem Untertitel „Die emotionale Rahmung beraterischer und therapeutischer Prozesse“. Gemeint ist damit das Schaffen eines sicheren Rahmens und einer tragfähigen, Vertrauen stiftenden Beziehung als wichtige Bedingung dafür, dass KlientInnen das Risiko eingehen, in einen Dialog, einen Prozess mit

offenem Ende einzutreten, um so Veränderung möglich zu machen. „Wir brauchen professionelle Nähe, nicht professionelle Distanz“, sagen Fachleute auch heute. Diese Haltung gewinnt zunehmende Bedeutung in Zeiten extremer Individualisierung, um nicht zu sagen sozialer Vereinzelung. Auch Richard David Precht, der sich in seinem Buch „Jäger, Hirten, Kritiker“ mit der digitalen Zukunft beschäftigt, in der vielfältigste Arbeitsbereiche durch Roboter und Computerprogramme ersetzt werden können, stellt die Unverzichtbarkeit von authentischer Ansprache, Anteilnahme und Fürsorge heraus. Menschen brauchen Menschen, die ihnen zuhören, sich um sie kümmern, sie (er)kennen.

Wie viel emotionale Rahmung kann die Insel als Krisenberatungsstelle bieten? Man kann im Rahmen der Öffnungszeiten (auch ohne Termin) zur Tür hereinkommen und findet Ansprechpartner vor, die zeitnah ein persönliches Gespräch ermöglichen. In diesem versuchen wir BeraterInnen zunächst eine sichere emotionale Basis herzustellen durch ungeteilte Aufmerksamkeit, empathisches Interesse, Da-Sein. Vertrauen kann geschaffen werden durch sensibles Einlassen und Einstimmen auf die kommunikativen und emotionalen Angebote der KlientInnen, durch echtes Verständnis, freundliche Anteilnahme und Akzeptanz. Der Klient/die Klientin soll sich sowohl kognitiv als auch emotional gesehen, gespiegelt, verstanden und positiv beantwortet fühlen. All dieses soll eine vertrauensvolle Basis schaffen, auf der KlientInnen sich niederlassen und öffnen können. Diese Basis stellt sich nicht von selbst her, sondern muss immer wieder von uns gestaltet werden.

Im Krisenkontext spielt nun diese Beziehungsgestaltung eine besonders wichtige Rolle, dann, wenn Menschen sich grundlegend instabil und unsicher fühlen. Ein kurzer Rückgriff auf die Bindungstheorie mag dieses verdeutlichen. Bindung (engl. attachment) ist die Bezeichnung für eine enge emotionale Beziehung zwischen Menschen. Bindung ist auch ein biologisch verankertes Bedürfnis aller Säugetiere, in Gefahren Schutz bei Bindungspersonen zu suchen. Demzufolge wird Bindungssuche – bei Kleinkindern wie

auch bei Erwachsenen – bei Wunsch nach Nähe, v.a. aber in Alarmsituationen aktiviert. Dies erklärt, warum Menschen in Notsituationen die Hilfe wildfremder Menschen zulassen, wenn diese freundlich und zugewandt sind, also Bindungsangebote machen. Auch wir erleben sogar in Erstgesprächen großen Vertrauensvorsprung; Menschen, die eben noch Unbekannte waren, öffnen sich, vertrauen sich uns an, manchmal zum ersten Mal und exklusiv. Kann aber eine Beraterin eine Bindungsperson sein in einem Kurzzeitsetting mit einer begrenzten Anzahl von Gesprächen? Unsere Erfahrung zeigt, dass selbst in einem Einmalgespräch durch Faktoren, die sowohl im Beziehungsangebot der Beraterin liegen als auch in der Dringlichkeit des Beratungsanlasses und der damit verbundenen Bindungssuche, eine intensive Begegnung möglich ist, deren Qualität lange nachwirken kann.

Was nachwirkt und wirken soll, ist jedoch nicht nur die Erfahrung des Gerahmt- und Gehalten-Werdens, sondern auch die von Hoffnung und Zuversicht auf Öffnung und Lösung. In den Worten der Bindungstheorie gesprochen, kommt nach dem bindungssuchenden und bindungssichernden das explorierende Verhalten. Sichere Bindung ist demnach die Grundlage für das (Neu-)Erforschen der Welt, die selbstständige Erkundung neuer Möglichkeiten, neuer Perspektiven. Und dies ist nun der zweite Leuchtturm, an dem sich meine Beratungsgestaltung orientiert. Ich versuche ein „öffnendes Setting“ herzustellen, welches das Entdecken, Erforschen und Ausprobieren von neuen Sicht- und Handlungsmöglichkeiten betont, Mut und Lust macht auf Erkenntnis und das (Er-)Finden von Lösungen. Schaffe ich im ersten Setting emotionale Rahmung, Beruhigung und Halt, so fokussiere ich im zweiten auf Freiräume und Selbstorganisation. Im Idealfall pendelt das Gespräch zwischen dem Klienten und mir von einem Setting zum anderen und wieder zurück.

Doch nicht immer gelingt die gute Balance. Ungleichgewichte zwischen Rahmung und Öffnung können zwar in jedem Beratungskontext auftreten, manche sind jedoch in

einer Krisenberatungsstelle besonders häufig und relevant. Zwei Konstellationen möchte ich hierzu skizzieren, die auch immer wieder Anlass geben zu beraterischer Selbstreflexion (z.B. in Supervision).

Eine typische Überbetonung des rahmenden Settings entsteht durch große Hilflosigkeit, Ratlosigkeit und wenig Selbstwirksamkeitsempfinden auf Seiten der Klientin. Die dringliche Botschaft „Hilfe, ich kann nicht mehr“ löst bei mir als Beraterin in der Regel beruhigende Zuwendung und Fürsorglichkeit aus sowie den Versuch, Halt und Zuversicht zu geben. Dies ist in bestimmten Phasen des Beratungsprozesses auch angezeigt. Im Verlauf mehrerer Sitzungen kann sich die Fokussierung auf „Rahmung“ jedoch fortsetzen. Von Seiten der KlientInnen könnte die implizite oder explizite Botschaft folgendermaßen lauten: „Ich kann nicht mehr, helfen Sie mir, Sie sind der Experte, sagen Sie mir, was ich tun soll“, oder: „Ich kann nicht mehr, geben Sie mir Halt, Sie sind die Einzige, die mir (jetzt noch) helfen kann; ich habe sonst niemanden.“ Die Rolle der Beraterin könnte sich in der Beantwortung dieses Bedürfnisses nach Halt und Führung zunehmend auf die der Expertin, Helferin, Retterin o.ä. verengen. Hier ist Selbst-Reflexion angezeigt und die Notwendigkeit, den Blick über die hilflosen Anteile des Klienten hinaus wieder zu erweitern.

Und dann gibt es Konstellationen, in denen unser professionelles Nähe-Angebot unter hoher krisenhafter Aufladung sensibelste Beziehungssehnsüchte auslöst sowie gleichzeitig Beziehungsängste, Abwehr- und Schutzbedürfnisse hervorruft. Hier erleben wir sowohl Kontaktabbrüche als auch hohe Kontaktbedürftigkeit sowie hochambivalente Wechsel zwischen beidem. Hier ist es zunächst wichtig zu verstehen, was auf der Beziehungsebene geschieht. Noch einmal möchte ich die Bindungstheorie zum besseren Verständnis heranziehen.

Wie bereits dargelegt, wird Bindungsverhalten in Alarmsituationen aktiviert. Menschen, die ein inneres Schema von sicherer Bindung haben, setzen zunächst grundlegendes Vertrauen in die Verlässlichkeit anderer (Helfer-)Personen

und nutzen selbstbewusst das ganze Spektrum von Nähe- als auch Explorations-Angeboten. Die Ankündigung, dass eine Beratungsbeziehung wieder endet, kann problemlos akzeptiert werden.

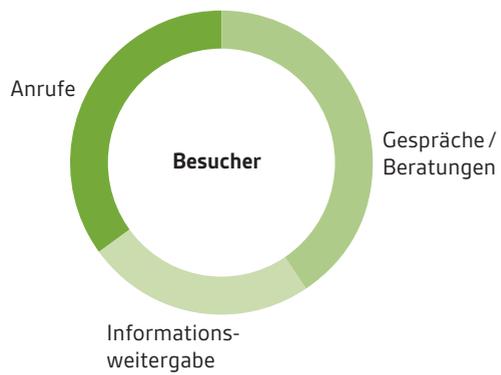
Herausfordernder ist es, mit grundsätzlich negativen oder sehr ambivalenten Beziehungserwartungen umzugehen. So zeigen Menschen, die ein inneres Bindungsmodell haben, das die Bindungstheorie „unsicher-vermeidend“ nennt, i.d.R. ein großes Unabhängigkeitsstreben und verlassen sich lieber auf sich selbst – trotzdem der innere Stresslevel auch hier hoch ist. Möglicherweise wird unser rahmendes Beziehungsangebot nicht oder nur oberflächlich angenommen, die Kommunikation ist nicht wirklich emotional offen, es wird eher nach Informationen gesucht.

Menschen mit einer unsicher-ambivalenten Bindungseinstellung bringen häufig ein ausgeprägtes Bindungsbedürfnis zum Ausdruck und reagieren gleichzeitig hochsensitiv auf kleinste Bindungsverunsicherungen. (Vermeintlich) abgewiesene Bindungsbedürfnisse können hohen Stress auslösen und bindungssuchendes Verhalten verstärken, aber auch Bindungsambivalenz und -misstrauen. Gerade im Hinblick auf diese Beziehungskonstellation wäre es unter therapeutischer Perspektive sinnvoll und oft auch ergiebig, diese Beziehungsdynamiken in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen. Doch dies sprengt tatsächlich unseren Rahmen als Kurzzeit-Einrichtung – strukturell, zeitlich und im Hinblick auf unseren Beratungsauftrag, demgemäß wir bei Wünschen nach längerer Begleitung/Therapie in andere Kontexte vermitteln. Manche KlientInnen versuchen nun, diese Grenzen zu umgehen, indem sie (unbemerkt) von BeraterIn zu BeraterIn wechseln und damit unsere Regel der Kontinuität des Beraters/der Beraterin torpedieren. Obwohl wir großes Verständnis aufbringen, können solche Beziehungsproblematiken meist nicht ausreichend beantwortet werden. Das ist manchmal sehr unbefriedigend. Und die so segensreiche Niederschwelligkeit und „offene Tür“ der Insel gibt hier Anlass zu Missverständnissen. Sie garantiert schnelles Andocken, das Versprechen von rahmendem

Da-Sein in der Not, und enttäuscht manche Hilfesuchende in der Erwartung nicht nur nach kontinuierlicher Hilfe, sondern auch nach dem Perpetuum von Aufgefangen-, Gehalten- und Gerahmt-Werden, das manche KlientInnen so dringend bräuchten.

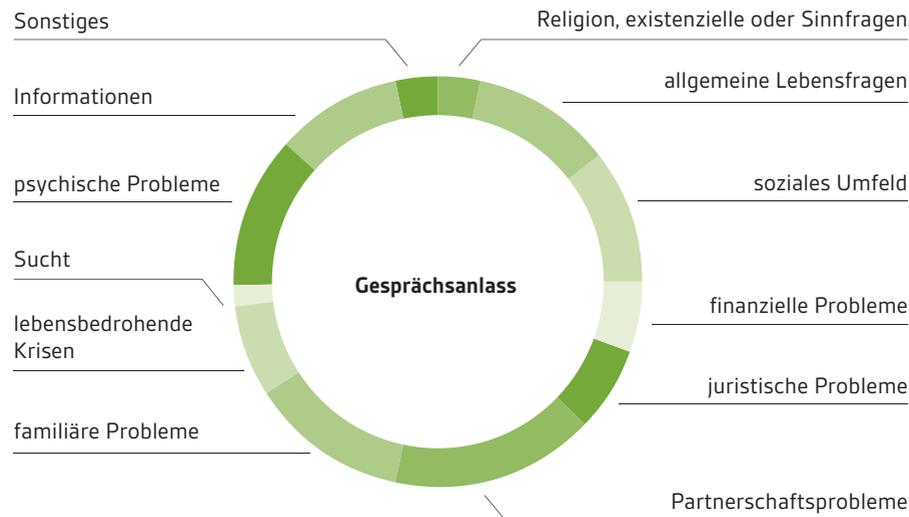
Wenn an dieser Stelle die Balance zwischen rahmendem und öffnendem Setting kippt bzw. in extreme Richtungen ausschlägt, ist es unsere Aufgabe, dennoch beide Pole im Blick zu behalten und die Polarität – wenn möglich – zu benennen. Menschen brauchen Halt und Freiheit, Bindung und Eigenständigkeit, Rahmung und Öffnung in Beziehungen. Die Krisenberatungsstelle Münchner Insel begleitet ein Stück des Weges mit einem freundlich-zugewandten, wenn auch zeitlich begrenzten Beziehungsangebot, das respektvoll auf Differenzierung und Grenzen achtet. Innerhalb unseres Rahmens bemühen wir uns – auch in herausfordernden Beziehungskonstellationen –, gute Bindungserfahrungen zu bieten, auf deren Basis Flügel wieder ausgebreitet werden können.

Eva Rittel

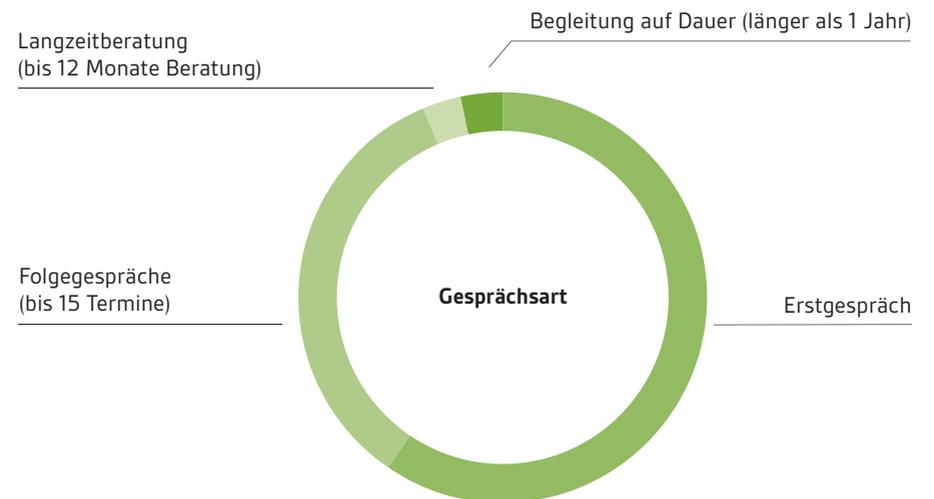


Jahresstatistik der Münchner Insel 2019

12



13



Jahresstatistik der Münchner Insel 2019

mit den Vergleichsdaten von 2018

Jahr	2018	2019
Gesamtzahl / Besucher	7776	7168
– Gespräche / Beratungen	4516	4590
– Informationsweitergabe	3260	2758
Tagesdurchschnitt	32,1	29,3
Anrufe	3638	3929

14

Gesprächs- und Beratungsdauer	2018		2019	
Beratungen	3737	82,8 %	3829	83,4 %
Kurzgespräche bis 20 Minuten	779	17,2 %	761	16,6 %

Gesprächsart	2018		2019	
Erstgespräch	2618	58,0 %	2731	59,4 %
Folgegespräche (bis 15 Termine)	1635	36,2 %	1577	34,6 %
Langzeitberatung (bis 12 Monate Beratung)	86	1,9 %	137	3,0 %
Begleitung auf Dauer (länger als 1 Jahr)	177	3,9 %	145	3,0 %

Gesprächsanlass	2018		2019	
Religion, existenzielle oder Sinnfragen	169	3,7 %	163	3,6 %
allgemeine Lebensfragen Einsamkeit, Trauer, Krankheit (ohne psychische Krankheiten), Anpassung an neue Lebenssituation ...	438	9,7 %	508	11,0 %
soziales Umfeld Ausbildung, Arbeit, Wohnung ...	501	11,1 %	481	10,4 %
finanzielle Probleme	261	5,8 %	251	5,5 %
juristische Probleme	313	6,9 %	315	6,9 %
Partnerschaftsprobleme	671	14,9 %	738	16,1 %
familiäre Probleme	537	11,9 %	574	12,4 %
lebensbedrohende Krisen (Suizidalität, Traumatisierung ...)	336	7,4 %	329	7,3 %
Sucht	81	1,8 %	80	1,7 %
psychische Probleme (auch: psychische Erkrankungen wie Depression, Borderline, Schizophrenie ...)	540	12,0 %	540	12,0 %
Informationen	502	11,1 %	464	10,1 %
Sonstiges	166	3,7 %	147	3,2 %

15

Geschlecht *	2018		2019	
männlich	1668	36,9 %	1653	36,0 %
weiblich	2848	63,1 %	2936	64,0 %

* Die Kategorie „divers“ ist auf Grund der Anonymität unserer Beratung nicht erfasst.

Alter	2018		2019	
< 20	131	2,9 %	130	2,8 %
< 30	809	17,9 %	799	17,4 %
< 40	975	21,6 %	1073	23,4 %
< 50	853	18,9 %	930	20,3 %
< 60	950	21,0 %	814	17,7 %
< 70	505	11,2 %	524	11,4 %
> 70	290	6,4 %	320	7,0 %

Wohnform	2018		2019	
allein lebend	1511	33,5 %	1497	32,6 %
in Partnerschaft	654	14,5 %	781	17,0 %
in Familie	890	19,7 %	845	18,4 %
Ein-Eltern-Familie	258	5,7 %	272	5,9 %

sonstiges	326	7,2 %	291	6,3 %
unbekannt	775	17,2 %	803	17,6 %
wohnungslos	106	2,3 %	101	2,2 %

Anmerkungen zur Statistik

Ein Trend der vergangenen Jahre setzt sich fort: Die Zahl unserer Beratungsgespräche steigt weiter an, im Berichtszeitraum von 4516 auf 4590. Hinzu kommt, dass der Anteil der längeren Beratungsgespräche (über 15 Minuten) ebenfalls weiter ansteigt, von 82,8 auf 83,4 Prozent aller Gespräche. In der Konsequenz sind weniger Kurzkontakte möglich, was sich in der Gesamtzahl der Kontakte niederschlägt.

Weiterhin machen Beziehungsfragen im umfassenden Sinn fast ein Drittel unserer Beratungen aus; Partnerschafts- und familiäre Probleme ergeben zusammengekommen 28,5 Prozent unserer Beratungen. Mit einem anderen Blick: 210 Menschen kamen als Paar, 116 Menschen in Familienkonstellation und weitere 65 Personen in anderen Systemen (Freund*innen, Kolleg*innen...). Das bedeutet: Weiterhin ist die klassische 1:1-Beratung unser Schwerpunkt, aber immerhin fast 4 Prozent unserer Gespräche finden in Mehrpersonen-Settings statt.

Während wir die Kategorie der Mehrpersonen-Settings neu in die Statistik aufgenommen haben, haben wir die Kategorie „Migrationshintergrund“ seit Mitte 2019 nicht mehr erhoben. Das Kriterium bei unserer anonymen Beratung

konnte nur sein „erkennbar nicht Deutsch als Muttersprache“. Damit erfassen wir sicher nur maximal die Hälfte der Personen, die nach der Definition der Landeshauptstadt einen Migrationshintergrund haben (bis zur 3. Generation). Darüber hinaus finden wir die Erfassung dieser Kategorie „Migrationshintergrund“ unter Inklusions-Aspekten auch nicht mehr zeitgemäß, auch deshalb haben wir darauf verzichtet.

Tilmann Haberer, Sybille Loew

Teilnahme an Fortbildungen und Fachtagen durch die Team-Mitarbeiter/innen 2019

18

Fachtage, Vorträge

„Weil's online einfach besser läuft – Überleben in der digitalen Welt“ [kbo Haar](#)

„Die Gestaltung von Ablösungsprozessen in nahen Beziehungen“ [EFL](#)

„Identität erzählen – Philosophische Perspektiven“
[OT-Netzwerktreffen](#)

„Salafistische Identitäten und Radikalisierung von Jugendlichen“ [OT-Netzwerktreffen](#)

„Argumentieren gegen menschenverachtende Äußerungen“
[OT-Netzwerktreffen](#)

„Sexuelle Gewalt und strukturelle Defizite in der katholischen Kirche“ [Frauenforum](#)

„Kirche in der Großstadt – Pastoral der Zukunft“ [Renovabis](#)

„Das Befremdliche am Fremden“ [TelefonSeelsorge](#)

„Religiosität im Therapiekontext“ [Refugio](#)

„Partnerschaften im digitalen Zeitalter“ [EFL](#)

„Body-2-Brain“-Methode [Trauma-Hilfe-Zentrum](#)

„Alles im Fluss – Neuerungen innerhalb des Isar-Amper-Klinikums“ [kbo Haar](#)

„Notfallpsychologie für Erwachsene“ [VFKV, Dr. Maragkos](#)

„Kinderschutzambulanz – neue Perspektiven und Angebote“
[JIZ](#)

„Wie das Internet Liebe und Sexualität verändert“
[Evangelische Stadtakademie](#)

„Personalentwicklung – Konzepte mit Zukunftspotential“
[EBO Ress. 3, Personalentwicklung](#)

„Täuschung und Selbsttäuschung in der Psychiatrie“
[Evangelische Stadtakademie](#)

„Aktive Imagination – Methoden“ [C. G. Jung-Akademie](#)

„Trauer im Berufsleben“ [Evangelische Stadtakademie](#)

„Suizidprävention – Pflicht oder Anmaßung?“
[Fachtag der Arche e.V.](#)

„Demenz – aktuelle Erkenntnisse“ [ASZ Isarvorstadt](#)

„Menschenrechte in unserer Stadt“
[AK Kritische Sozialarbeit](#)

„Psychopharmakologie in der Praxis“

„Du.bist.Transformation“ [Evangelische Akademie Tutzing](#)

„Krisenintervention bei Persönlichkeitsstörungen“
[Die Arche e.V.](#)

„Trauma-Pastoral“ [Weiterbildung Notfallseelsorge/Ulrike Reddemann](#)

„Systemische Paartherapie – Weiterbildung“ [CIP Akademie](#)

19

Konstante kommunale und kirchliche Arbeitskreise

- Facharbeitskreis Alte Menschen, LHM
- AK Migration und Psychotherapie, Referat für Gesundheit und Umwelt
- AK Migration und Gesundheit, Referat für Gesundheit und Umwelt
- Koordinationskreis Krisendienste
- Regionalkonferenz Zusammenarbeit kath. Einrichtungen München-Mitte
- Ökumenisches Jahrestreffen der Seelsorgeeinrichtungen auf Ebene der Landeskirche und der Erzdiözese
- Konferenz der Beratungsdienste der Erzdiözese München und Freising
- Konferenz der Hauptabteilung Beratung des Ressorts Caritas und Beratung der Erzdiözese München und Freising
- AK Citypastoral-Entwicklung
- Beraterstab diözesane Missbrauchsfälle
- Ökumenischer Trägertreff der Münchner Insel
- Dienststellenleiter-Runde der Evangelischen Dienste München
- Konferenz der Evangelischen Dienste München
- Kirchenvorstand St. Markus
- Pfarrer*innenrunde der Kirchengemeinde St. Markus
- Klausurtage des Mitarbeitenden-Teams der Münchner Insel

Überregionale Arbeitstreffen

- Netzwerktreffen der Offenen Türen in deutschsprachigen Raum
- Vorstandssitzungen des Dachverbandes für TelefonSeelsorge und Offene Tür
- Regionalkonferenz Bayern für TelefonSeelsorge und Offene Tür
- Konferenz der Stellvertretenden Dekane im Kirchenkreis München/Obb.
- Leitungstagung der TelefonSeelsorge und Offene Tür

Die Münchner Insel bietet
Krisen- und Lebensberatung
sowie Information an

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr
Donnerstag 11 bis 18 Uhr

Marienplatz Untergeschoss
80331 München

Telefon 089 – 22 00 41
Fax 089 – 22 31 30

info@muenchner-insel.de
www.muenchner-insel.de



Spendenkonto der Münchner Insel:

IBAN DE54 7509 0300 0002 2991 19

BIC GENODEF1M05

Kontoinhaber: Erzbischöfliche Finanzkammer
München, Stichwort »Spende Münchner Insel«

Träger

Evangelisch-Lutherischer Dekanatsbezirk München
Erzdiözese München und Freising
Eine ökumenische Einrichtung seit 1972



Gefördert durch



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

